





Maria Eich

Fähnen

Wände sind viel zu schau zum Verkünden,
Winden
Sich an ihren Stangen empor und zünden
Unt am Dachrand, erdenträumt,
Eine Fädel an, die gen Himmel zückt.

Andere wehen durch die Gassen
Wie ein Sturmwind, der sich nicht lassen kann,
Schlagen an Fenster und Türen, seit bangt,
Es könnte einer sein in der Stadt
Der ihren Auf nicht vernehmen bat!

Und sie geben sich ganz dem Wind!
Wie Kämpfer, die trunten vom Siege sind,
Gibt es für sie kein Runden und Halten:
Sie zerfetzt und zerklüfften, in Stücke gerissen
Und stammt

Dort ihre Stimme doppelt groß. —

Wände wieder sind still und beben,
Wollen sich nicht wagen, trocken dem Wind
Und halten sich sorgsam, so wie Kinder,
Die brav zu Hause geladen sind

Und müssen: es wird noch ein andres gefeiert,
Greßter als jedes das bisher war
Und wie noch keines so wunderbar . . .

Und wollen sich Jubel und reines Kleid
Versprechen bis auf die glücklichste!

Marietta von Beuronck

Der mutige Schneider

Bon Clementine Krämer (München)

Der junge Baron Voorg macht ein lustiges Gesicht: „Der Schneider an der Front! ...“ Andreas Rißelmann, der Schneider! Was Du nicht sagst, Hodthal, der Schneider, der Schneider an der Front?!

Und sein lustiges Gesicht wird zu einem ernsthaften Lüftigen, wie er die Einzelheiten vernimmt: „Man habe jenen in der Garnison so gesetzte Uniformen zu führen zugemutet. „Ich bitte Dich, Voorg, Rißelmann, der Flickschneider! Runde Flieke, quadratische Flieke von morgens bis in die Nacht. Er, bei dem jede Hose — wie sagst Du doch immer? — jede Hose ein Gedicht, jede Weste ein Capriccio, jeder Rock ein Weißseifenspiel?“ Ich bitte Dich, er ein Flickschneider! Und da — na ja — da meldete er sich kurzherab hinaus. Und hat bereits die Tapferkeitsmedaille und das Eisernen.“

„Erster? — Ach Unsinn, zweiter, aber immehrhin . . .“

„Also was sagst Du, Hodthal, hast Du Worte? — und der Leutnant Voorg schlägt sich krachend auf den reitbrettern Schenkel. „Also, Hodthal, was sagst Du? Da, ja, der Krieg, eine Fädel kennt man was Neues. Das mutige Schneiderlein.“

Auf Tage danach hatte der Unteroffizier Andreas Rißelmann einen Gefangenentransport in die Nähe seiner Heimatstadt zu geleiten. Und erwirkte drei Stunden Urlaub, die Mutter wiederzusehen. Da sieht sie auf dem Bahnhof und erwartet den Sohn: „Andreas, mein Junge. — Und streift ihm die Bändern, und das Kreuz, und die Bändern der Tapferkeitsmedaille. „Mein Heldenkind. —

Glücklich trippelt sie neben ihm dem Ausgang zu.

Drinnen vor der Halle hält eine vornehme Dame die Schritte an. „Frau Rißelmann, ist das nicht — doch! — wahnsichtig, das ist ja Ihr Herr Sohn.“

„Ja, mein Sohn,“ erwidert die Frau, und bläkt Holz an ihm empor: „Andreas, weiß Du, dass ich die Frau Baronin Voorg.“

„Voorg . . .“ macht der Schneider langsam. Und die Dame: „Sagen Sie mal, Herr Unteroffizier. Sie müssen doch meinen Sohn kennen, den Leutnant Voorg?“

„Leutnant Voorg,“ wiederholte der Schneider und steht stramm.

Die Baronin erfreut: „Sie kennen ihn, wissen mit am Ende von mir zu sagen?“

Wieder steht der Schneider stramm: „Ja, Bekeh nein, gnädige Frau.“

„Nein . . .“

Die vornehme Dame denkt: „Er scheint ein dummer Kerl zu sein, dieser Schneider. Steht stramm, als wäre er sein feindlicher Kriegsrohr, und ich will doch nichts anderes sein als die Mutter meines Jungen und ein liebes Wort über ihn hören. Damit scheint es aber nichts zu werden.“ So reicht sie Mutter und Sohn die Hand und geht.

„Andreas, Du warst ja doch so sonderbar?“ meint Frau Rißelmann im Weitergehen. Dabei blidet sie auf und sieht sein Gesicht, weiß wie eine Kalkmauer. Und große Schweifperlen ranzen stehen.

Nämlich: Gestern um Sonnenuntergang haben sie den jungen Leutnant Voorg im Schatten der alten Ahornbäume des französischen Schlösserparks begraben. Und er — Andreas Rißelmann — hat noch selber das Zeltluch über die Leiche breitstellen.

Die Ober der Baronin zu fragen, dazu hätte er nicht den Mut gefunden — der mutige Schneider.

Marianne Zumbusch (München)

Maria

Von Eberhard Budmer

Ich hatte eine kleine Schwester, die Maria hieß. Weit dahinter einmal. Sie hatte liebe göttliche Augen und göttliche Hände und hat nie jemand etwas zu Leid gekonnt. Und ich hatte eine Liebste, die Maria hieß. Das war zu einer Zeit, da ich schon keine Liebe mehr zu haben brauchte. Aber was fragt die Liebe danach! Sie pocht mit belohnendem Elter an Türen, hinter denen sie nicht mehr zu hinken hat. Sie, das, das es liebt, Bande zu lösen, die für die Ewigkeit gebunden waren, und den Frieden aller Tage in Blüten und Schwieb zu erhildigen, das, das sie durchlangt, um die glatte Stirn in Falten zu legen und die Klarheit des Auges in Tränenflüsselfen zu deuten.

Die kleine Maria, meine Schwester, ist eines Tages — im Mai war es oder im Juni — still von uns gegangen. Es wird mit schwer zu denken, dass sie draußen unter feuchter Erde ihren Ruheplatz gefunden haben soll. Ich meine, Ihre Seele war so leicht, als daß die Schollen sie hätten halten können. Sie stieg mit der Erde über die Wolken hinaus. Und auch die andere Maria ist mir nicht mehr gut Seite. Aus der Wärts rödlicher Freude floh sie unter den Schatten der Eiserlust eines harten kalten Marmes, und es mag kein, daß sie die Knie vor ihm beugt und ihm täglich die Hände küsst. Aber am Abend, denke ich, steigt sie alle Monde einmal oder alle Jahre hinter dem Hause, auf allen Alten Schloßruinen empor, auf den Turm hinauf, und dann rekt sie sich auf den Zehen, und ihr Blick hindertgleichen kann über Berge und Wälder und über die unermesslichen Weiten hinweg, die uns von einander trennen. Und ich meine, daß sie dann vielleicht die Tränen weint, die mir die Wangen herabrinnen.

Seidem, wenn ich ein Mädchen sehe, fein und keulig, mit Augen, die von keinen Sünden wissen, so nenne ich sie Maria. Und Maria sage ich auch, wenn mir bange ist und eine Frau mir das Herz brechen will. Maria nenne ich die Treue und die Treulose, und wenn ich das Wort spreche, so frage ich mich, obgelingt sich mir die Laute im Munde zu einem Reigen des Glücks oder obgleich sie sich zusammen zu einem schrillen Schrei ohnmächtiger Vergewaltigung. Maria nenne ich jede Frau, und ich weiß nicht, warze ich darauf, daß sie mir mit einem Lächeln dankt, oder daß sie mir entrückt den Rücken kehrt. Wie einen Talsmann trage ich den Namen bei mir, übergeagt davon, daß mir die Welt nichts anhaben kann, solange ich des Wortes „Maria“ nicht vergesse.



Doppelposten der Dresdner Jäger

Emanuel Fohn (im Felde)

Zweites Jäger-Bataillon Nr. 13

Es sind viele Trommeln und Hörner erklangen,
Mein Deutschland, in deine gewaltige Zeit,
Viel Kämpfer sind rasch an die Grenze gesprungen,
Dich kühn zu beschirmen im blutigen Streit.
Doch heller rief keines zur grossen Parade,
Als das blitzende Hifthorn der schwarzen Brigade.

Das haben die sächsischen Jäger geblasen,
Bei Dinant, da hat es den Franzmann gestellt;
Sieben Jäger, die singen sich siebenzig Hasen,
Und Tausende lagen erschlagen im feld.
Und vor Mourmelon, Vitry und L'Épinette
Erstoll das Hallali der treibenden Kette.

Scholl weiter und warf seine silbernen Flügel
Den stürmenden Jägern an's jubelnde Herz;
Das waren am frommen Lorettobügel

Drei Fegefeuertage im schauernden März!
Da brachten zwei Züglein der graugrünen Röcke
Kaltlächelnd Dreihundert gefangen zur Strecke.

Und es wollte ein Maitag die Blüten entfalten,
Den Hügel, er fand ihn als höllischen Schlund;
Dort haben die Jäger die Hochwacht gehalten,
Vier Tag und fünf Nächte nichts Warmes im Mund.
Nichts Warmes, als wie nur die mörderisch heisse
Verdammte Franjosen-Granatenspeise.

Was Tod und Vernichtung und brüllende Massen!
Sie haben's mit Tod und Vernichtung gedankt,
Vier Tag und fünf Nächte kein Zollbreit gelassen,
Und ob auch die Erde mit ihnen gewankt. —
Doch als dann ihr Horn hat zur Ruhe geblasen,
Da jogen sie singend und klingend die Strassen.

Franz Langheinrich

Das Champagnerkistl

Von Meis Wreidt

Seit es Krieg gibt, lädt der Bäckerküller am Turgofelle Wühleß
Kommersäder nach einer goldenen Tonne, um keine Beschimpfung gegen
unangefochte Dörfer zu hören. Und wenn er nicht mehr auf dem Lande wohnt,
weil er es aber nicht beim bösen Leben bewahren will, sondern auf
richtig betreut ist, seine Achtung in Handlungen ausgedrückt. Aber Alles,
was er für eine Rührung durch unternehmen hatte, fehlt ihm wenig
gesiezt. Freudentag ist empfindlich, zu trösten, wie er es getroffen
wollen wollte.

Dort hatte sich Wühleß Kommersäder von der Turgofelle Wühleß
Kommersäder herumgetrieben und warf sich auf den Boden, als ob er müde sei
und sterben, sie wichen dann Trugeln Gattmeide oder Bonchätz
über seine Körper zu bringen. Weil aber, wie es kam, über bei hohen
Schädeln und hohen Säulen, so schaute er sich auf die Erde, und er sah
Eine Feindesfeinde welche ihr Dolch ein und zwei Fäden weiteren kann
unwillkürlich Salzmeierungs. Herr Kommersäder läßt aber los in
einer unerträglichen Heftigkeit mit dem Dolch und holt eine Wucht, als
dass Weine aus dem Kopf gießen, und das ist kein Witz, sondern
dass Herr Kommersäder gekündigt wurde und er sich nach einer
einen Stich unfehlbar mache.

„Der Krieg ist kein Krieg,“ sagt er und zweckmäßig an beiden Enden
antritt, „doch er ist sehr und zweckmäßig an beiden Enden
sind ein Punkt, Pariser Arbeit“ in die Hölle, wie sie Jungsgefechte
für die Arbeit, und wenn sie nicht einmal bekehrt hätte, in eines Verbrecherlandes
und trug sie dann ganz Thob hinein, da ihm nur der Tod durch Er-
wischen für diese unzähligen großen Wider der geistige leben.
Kommersäder läßt aber los in einer unerträglichen Heftigkeit mit dem Dolch und holt eine Wucht, als
dass Weine aus dem Kopf gießen, und das ist kein Witz, sondern
dass Herr Kommersäder gekündigt wurde und er sich nach einer
einen Stich unfehlbar mache.“

„Der Krieg ist kein Krieg,“ sagt er und zweckmäßig an beiden Enden
antritt, „doch er ist sehr und zweckmäßig an beiden Enden
sind ein Punkt, Pariser Arbeit“ in die Hölle, wie sie Jungsgefechte
für die Arbeit, und wenn sie nicht einmal bekehrt hätte, in eines Verbrecherlandes
und trug sie dann ganz Thob hinein, da ihm nur der Tod durch Er-
wischen für diese unzähligen großen Wider der geistige leben.“

„Der Krieg ist kein Krieg,“ sagt er und zweckmäßig an beiden Enden
antritt, „doch er ist sehr und zweckmäßig an beiden Enden
sind ein Punkt, Pariser Arbeit“ in die Hölle, wie sie Jungsgefechte
für die Arbeit, und wenn sie nicht einmal bekehrt hätte, in eines Verbrecherlandes
und trug sie dann ganz Thob hinein, da ihm nur der Tod durch Er-
wischen für diese unzähligen großen Wider der geistige leben.“

„Der Krieg ist kein Krieg,“ sagt er und zweckmäßig an beiden Enden
antritt, „doch er ist sehr und zweckmäßig an beiden Enden
sind ein Punkt, Pariser Arbeit“ in die Hölle, wie sie Jungsgefechte
für die Arbeit, und wenn sie nicht einmal bekehrt hätte, in eines Verbrecherlandes
und trug sie dann ganz Thob hinein, da ihm nur der Tod durch Er-
wischen für diese unzähligen großen Wider der geistige leben.“



Herbstmorgen

Angelo Jank (München)

Abend und Morgen

Am Abend, finster brütend,
Wie ist das Herz oft schmerz!
Wie ist man gern es selbst!
Auf dies und anderes mehr!

Man möcht die Welt zertrümmern,
Sie stüddeln kurz und klein,
Sich dann um nichts mehr kümmern — —
Darüber schlafst man ein.

Da liegt das arme Schnuckel,
Und schmacht wie eine Kuh —
Am Morgen hebt's die Guckel
Und lacht der Sonne zu!

W. Schirp (Elberfeld)

Der Ganshandel

Der Hauss vom Bräu in Iffling ist ein ganz
ein schlaue! Einer von denen, da wir man die
andern damit fangt. Und der Hauss kommt etwas
gar nicht sein, daß er der Hauss nicht glaubte.

Und doch man jetzt in der Stadt dein für
eine Gans 50 Mark bekäm, glaubte der Hauss
sofort, als man es ihm erzählte. Warum auch
nicht, der Meiger hätte erst gestern berichtet, daß
das Schweinerei so arg viel teuer wär' und daß
man es gar nicht mehr dergähn könne.

Und wenn dem Buchenbauer so dumm ist und
dem Hauss um 15 Mark zwei Gans gibt, warum
 soll dann der Hauss noch dümmer sein und die
 nicht nehmen? Er braucht ja bloß damit in die
 Stadt zu fahren und sie dort wieder auszuhändeln.
 In der Stadt war der Hauss somit noch
 nie nicht und 80 Mark fand ein ganz ein
 schöner Tagesordnert. Denkt sich der Hauss
 von Iffling. Und kauft dem Buchenbauer zwei
 Gans ab, nimmt sie unter beide Arme und fahrt
 damit in die Stadt.

Doch sie ihn auf der Bahn misstraut seine zwei
 Gans in den Biehwagen stecken ist ihm gleich —
 um 80 Mark tut der Hauss noch viel mehr.

Doch ihm in der Stadt drin in einer der Haupt-
 strößen eines von den Biehern auskommt und
 er zum Gaudentium der Postkarten eine Gansjagd
 veranstalten muß, träßt seine Laune auch nicht.

Wuh-Wuh! Er fängt seine Gans wieder
 ein und gondelt damit dem Markt zu.

Als er dies sieht fängt er dort gleich einen Vogel-
 händler ein. Und macht sich seine Gedanken
 darüber. Wer Gott denkt er sich, schon so weit
 ion' in der Stadt, daß' Kanarienvogel freßt,
 da glaub' ich's in freili, daß' ich meine Gans a
 schöne Lösung find'. Und frag gleich den Vogel-
 händler, was er für seine Kanari verlangt.

5 Mark für d' Mammeln, 3 Mark für d'

Weibchen", sagt der.

Da schau, denkt sich der Hauss, der verlangt
 für d' Mammeln glei mehr, als wir für d'
 Weibchen, bei uns draußen bringt ma um Ganzer
 gar net an. Und 5 Mark verlangt der, da bin
 i mit meine Gans no viel zu billig, die find ja
 doch leicht no gehämm'r größer. Und stellt sich
 hin und wartet.

Es kommt auch bald einer, der den Hauss
 fragt, was er für seine Gans will?

"Sedig March!" sagt der Hauss.

"Wieviel?"

"Sedig' March das Stück!" sagt der Hauss
 noch einmal.

"Ja, bist denn Du verrückt?" meint drauf
 der andre.

Der Hauss schaut groß und klein. "I bin
 net verrückt, glaubt du, daß' ich a Gans um
 50 Mark hab', daß' der da drun' für seine Kanari
 scho 5 March volangt; de mein, san do leicht
 gehämm'r größer und Ganzer san's fel kommen".
 Den die Gruppe Umstehenden war jetzt aller-
 dings klar geworden, weshalb Gelehrte der Hauss
 war, denn auch für die Belehrung, daß die Ka-
 narienvogel für das Singen bezahlt wurden, war
 der Hauss ungizigund.

Darauf hatte er nur die eine Antwort: "Mi
 dräht's net o, bal's in der Bratröh'n drima san,
 sungs da es net anders als wie da meinen."

Und doch die "Kanari" bloß zum ins Häusl
 hinein stellen gehörten, glaubte er einfach nicht.
 "Bo mir aus kömmt 's meine Gans auch in
 a Hauss neitwilen, dös is mir gleich."

Frage aber endlich doch, was man ihm für
 seine Gans geben wolle?

"Fünfzehn Mark für alle zwei," erhält er zur

Antwort.

Dem Hauss gib's einen Ruck. "Fünfzehn March?"

So sed' o ja doch all's amma narrisch, de hab'n f

mi ja sel'm kost'" entgegnet er enträut.

Zeigt ist er aber drin im Wurstkessel. Alles

drängt sich um ihn.

Alo ein folgender bist Du! Fünfzehn Mark
 zahlst Du für zwei Gans und dann verlangt für
 den Stück fehlig. Dich soll man ja doch gleich
 wegen Lebensmittelmuß angezogen!"

Ango! zwisch! Der Hauss beginnt zu schwitzen.

Vom Angewillnig will er nichts hören, da hat
 er einen heimlichen Reisekredit; und von seine Gans
 will er es erst recht nichts mehr wissen. Der Guest zu-
 giebt, erhält also zwei um 15 Mark und mit einem

theoretisch Solennisch auf den Vogelhändler ver-

schwindet er schweinig.

In Iffling daheim erzählt er aber nichts von
 seinem Ganshandel. Das Wort "Lebensmittel-
 muß" klingt ihm nämlich immer noch in den
 Ohren und so dumm der Hauss noch, die Empfehlung
 hat er doch, daß das belohners in der leichten

Schweinefett auf den Vogelhändler ver-

schwindet er schweinig.

— Ja, ja! Und so dumm sich die
 ganze Geschichte vom Hauss seines Ganshandels

anhört — eine Moral hat sie doch: Es giebt leider

gar viele, die lange nicht so dumm sind wie der

Hauss von Iffling und die doch nicht begreifen

wollen, daß das mit dem Lebensmittelmuß doch

eine rechte Schand ist. Heinz Schmid-Dimisch

Liebe Jugend!

Als wir uns erstmals in unserer blauen Uni-
 form standen, blickten wir unter Altersgenossen in
 ötwil mit einem Ausdruck verachtenden Hochmuts
 an. Bei dem etwas belebten Referendat X. soll
 auch noch so ein kleiner Bisschen Neid dabei gewesen
 sein, da ihm der Dienst in Unterbrütt seiner Körper-
 fölle recht sauer zu werden verpasst. Jedentfalls
 war er allen Silversonnen mahnenden Geschlechtes
 gegenüber ungebührer giftig. Als wir nach den
 ersten größeren Marsch' in der Mittagsstunde eingedrungen
 durch die Straßen zogen, begegnete uns ein ele-
 ganter Herr in leichter Sommerkleidung mit einer
 entzückenden Dame am Arm. Natürlich verdeckte
 die ganze Kompanie ohne hören Beifall die Augen nach rechts und zum Teil sogar nach rückwärts.
 „Herrenheit, quid nicht so dämlich das
 ist einer von unten Leutnants!“ flüsterte der Feld-
 webel, der uns führt. Leider kam seine Belohnung
 zu spät. Denn schon hörten wir unten „Dicken
 im hintersten Gliede: „Se, junger Mann, du
 wirst noch werden noch Kriegswießling eingestellt.“



A. Schömann

Die Spekulanten

„Meine Hendl, die Malefizvöcher, legen iagt
 gar nimmer!“ — „Woast, die san schlau, die
 halten die Gar' z'rad, bis cans a Fußgert kost.“

Wurzwallner

Bon Hans Natonek

Der Zirkus Baré befand sich in einer mittleren
 Stadt Thüringens, als, an jenem unvergessenen
 Tage, der Ruf „Mobil“ wie ein Kompetenten
 durch Deutschland schmetterte. An diesem Abend
 stand das getäumte Zelt des Zirkus leer, bühn-
 läßlich und ohne Überreibung: leer. Die Vor-
 stellung wurde abgesagt; die Artisten waren dar-
 mit sowieso ganz zufrieden und schlichen dennoch
 recht triebhaft umher oder drückten sich mühselig
 in eine Kleipenapse. Direktor Baré seinerseits
 verbrauste den schönen Sommerabend damit, zu
 fluchen oder wichtigen Schriften seines Zirkus zu
 durchqueren, was er abwechselnd tat oder beides
 zugleich, mit seiner Frau zu zanken, die ihm nichts
 schubhaft blieb, worauf er einen dummen August ver-
 prahlte, der aus einer unbegreiflichen ergebnungs-
 vollen Gültigkeit als einziges Lebewesen (außer einem Pintflörlbündchen) innerhalb des gefähr-
 lichen Handbereichs des Direktors ausharrte. Es
 herzte eine ganz merkwürdige, gedrückte, sehr
 eklige Stimmung in der kleinen, grünen Wagen-
 burg. Man fühlte sich plötzlich einfam und völlig
 aussgeschlossen, völlig in Dunkeln und konnte sich
 dieses dumpfe Gefühl nicht erklären und begriff
 überhaupt nicht recht, was das alles zu bedeuten
 habe. Aber die gewaltige Energie des Direktors
 gab sich trüb sinnd und der plötzlich hereinge-
 brochenen Katastrophe hin, er widerzte sich noch,
 vermieden Krieg und Politik und schadronierte,
 mit welcher läudigstolzen Blödigkeit das alles
 gekommen sei; und er, Direktor Baré, habe
 garantiert gewußt: man fragt ihn garnicht, da
 kommt ja ein Krieg und zerstört ihn sein Ge-
 schäft. Und jetzt steht er in seiner leeren Manege.

Und doch war dar nur der Haß. Dann
 aber sprach der Krieg persönlich bei Herrn Direktor
 vor, holte die Hölle jenseit Pferde, holte seine
 Akrobatentruppe „Frères Piquards“, alias Ge-
 brüder Kühlmann, und stellte sie in ein Zirkuszelt.
 Dann kamen zwei Elmos an die Reihe, die mit burlesker Wehmheit und komischen
 Tränen Grübeln abwichen nahmen, dann der
 Leidiatlett, und dann war es wieder ein Tag, der
 gelben Tongleure leise wie sie gelebt, verdronnen.
 Aber selbst Direktor Baré, der sein lieber Name
 garnichts haßt, und der, rekte Wilhelm Holzmüller, einen sehr statlichen Käufleuten abgab,
 war noch nicht der letzte in dieser Manege.

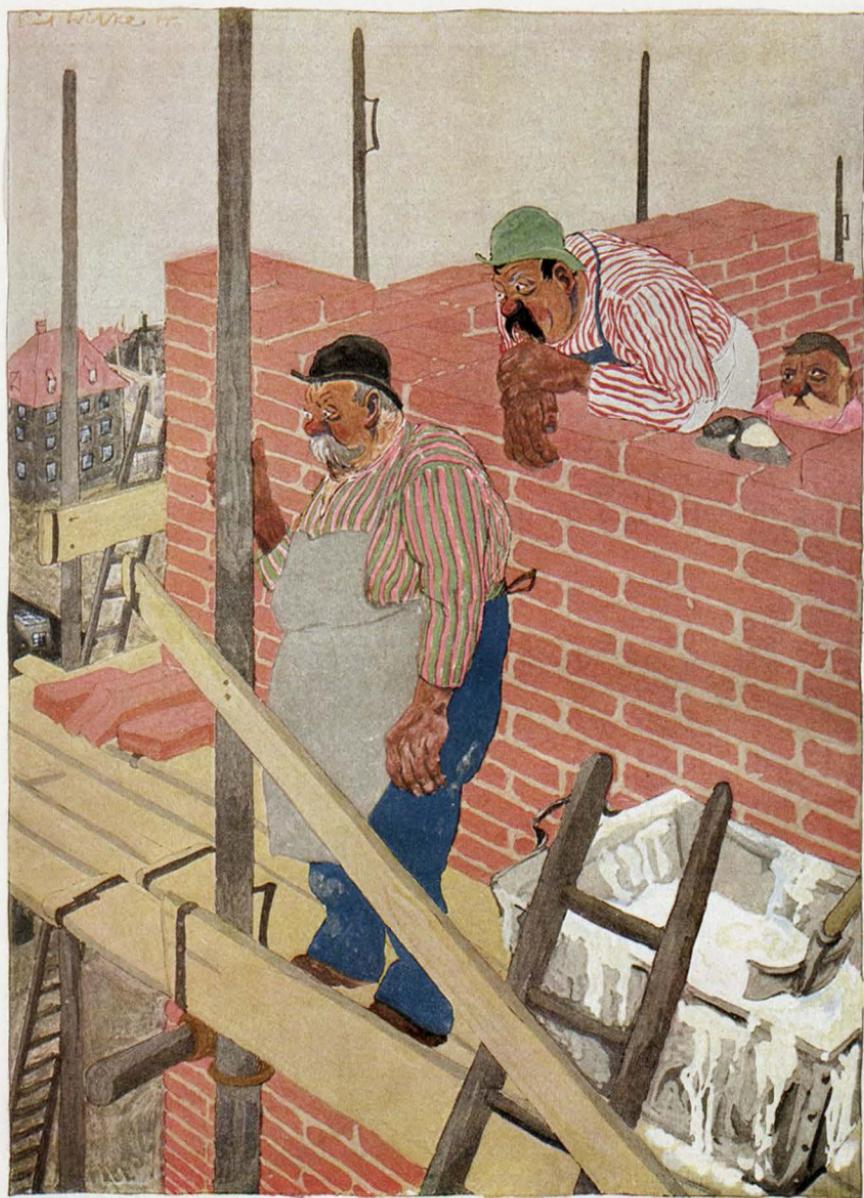
Frau Direktor Holzmüller, geborene Baré
 aus Kölmar, führte jetzt — wohlgerichtet unter
 dem Namen „Zirkus Holzmüller“ — das Geschäft
 weiter. Es war karglich genug. Aber mit dem
 stark zusammengehörenden Komponisten konnte
 man sich eben noch durchschlagen. Die Gesell-
 schaft bestand jetzt nur noch aus Frau Direktor
 mit ihren vierzigjährigen Dresurkunst, einem etwas
 idiot geprägten Herrenreiter, einem plattföhren-
 den, einem Slangenmenschen, einem schwierigen
 Athleten aus einem neutralen Lande, den beiden
 böhmischen Zirkusreiterinnen Geschäftsfrau Roothyn
 und einer kleinen Akrobatentruppe.

In einem dieser kleinen Leute, der den merk-
 würdig wuschigen Namen Anton Wurzwallner
 führte, ging jetzt Kriegsbeginn eine seitliche Wand-
 lung vor sich. Mit Sicherheit läßt sich das
 nicht sagen, denn der kleine Wurzwallner war
 immer ein toller, absehiger, verächtlicher Mensch
 gewesen; er hielt es nicht mit seinen Berufs- und
 Schafftalegen, den kleinen, unverträglichen,
 kindlichen Wesen, die ihre Zeit damit zubrachten,
 einander zu necken und mit Naschzettel und Pa-
 perknoten zu bewerfen wie die Affen. Nein, so
 war Anton Wurzwallner nicht. Er schlich einsam
 durch seine Tage, von den anderen darum ge-
 hänselt und verfolgt, umwandlend die Möglichkeit
 seines Daseins, ergriff sie über die herjöle Neuig-
 keit der geselligen Menschen, wenn er, in dem
 allerdings parabogen Aufzug, mit einem steifen
 Hut und modisch geschmücktem Gehrock bekleidet,
 eine aufallend große Zigarre im Mund, Lädi-
 schen, Spazierstocken und helles Gläck, als
 ein Miniaturbande neben dem hineinwankenden Di-
 rektor durch die Straßen schritt. Auf diese Weise



Festbraten für den Urlauber

Eug. Ludw. Höss (Immenstadt)



Lugik

Erich Wilke (München)

„I kann net arbat'n; — bal i arbat, schwiz i, und bal i schwiz, rutscht ma d' Arbat aus die Händ!“

machte Direktor Barce für seine Elliptutanertruppe und sein Unternehmen Reklame.

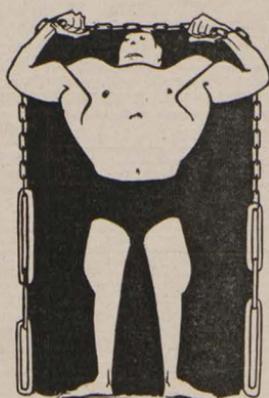
Anton Wurgwallner wurde in eine für seine tierischen Maße angefertigte, feldgrau Uniform gesteckt und übte in der Manege Paradeschritt, von einem baumlangen Korporal gedrillt, den ein Clown vorhöperte. Es ist nicht zu leugnen, daß es ungemein grotesk ausfaßt, wenn der Kleine seine winzigen Beindchen soß wogreich streckte, die Brust wölzte, die Puppenärmchen recht schmeiß krümmte und mit tierischem Gesicht, die Augen auf den baumlangen Korporal gerichtet, seine Übungen machte. Das Publikum unterhielt sich bei diesen Überhöhen vorzüglich und ließ keine ruhe und etwas rohe Vergnügung nicht durch den schmälichen Schatten der Erkenntnis trüben, daß hinter der komischen Scene dasbare Leiben lag.

Wenn seine Nummer vorüber war, schlich Anton Wurgwallner in den Stall, sah gern die Pferde mit ihren schmutzigen traurigen Augen oder kauerte sich an den Rüfig und folgte mit dem Blick dem ruhelosen, unruhigen Auf und Ab der Raubtiere. Hier quälte er oft lange, ob er denn eigentlich zur menschlichen Gestalt gehörte oder nicht viel mehr Tier sei. Iwar doch er menschliche Gestalt, aber es war so unendlich viel, was ihm von den Menschen trennte. Nein, niemals würde er in ihrer Gemeinschaft emporwachsen, niemals das Glück des Lebens in seinen Händen halten, denn seine Andersartigkeit stolz hielt von der Welt jenseit der Zeitwand des Jirkus aus.

All dies und noch manches anderes war Anton Wallnunger bewußt geworden. Vor allem das Gefühl seiner absoluten Unberührbarkeit. Dass es Krieg geben konnte und zugleich etwas, das man „Elliput“ nannte! Elliput – dieser unwirkliche, gärtlisch-sprüngliche Wort mit dem man ein wenig mitleidig lächerliche Lebewesen bezeichnete. Elliptaner – dieses komische Puppenfeld, diese Spielerie, diese phantastische Unwirklichkeit immiten des durchdringenden Gerüsts und der riechhaften Realität der Welt! Und dabei doch Mensch sein, ein ganz erwachsener ernsthaftes Geschlecht, in dem ein Schnurrbartchen zu sprießen beginnt, und mit guter Bernurt begabt in seiner Zwanzigjährigheit neben der Welt einherziehen müssen. Das war sein Zustand. Und das Anton Wurgwallner angestellte Des Unabhänderlichen nicht full resignierte, daß der Däumling an dem Fels des Schicksals zu rütteln verfügte, mache das Elend des Elliptaners so unermeßlich groß, daß es ihm nicht langsam gefolzt hätte, hätte das Leben nicht mitleidig gefolzt, seine misérante Schöpfung auf kürzere Weise und weniger qualvoll auszuzögeln.

Wurgwallners Nummer war vorüber. Er hatte ohne Lust gearbeitet, seine Bewegungen waren matt und ohne Schwung, und Frau Direktor, die es wohl bemerkte, nahm sich vor, den Kleinen ein wenig schwär zu tragen der Furcht zu nehmen.

Er schlich, wie gewohnt, nach dem Stall, streichete einen grauen Schlecken mit hellroten Nüstern, während den Schwerathleten aus dem neutralen Lande in die Manege trat. Seine Erscheinung hatte, vielleicht gerade in dieser Zeit, etwas überaus widerliches, das Anton Wurgwallner deutlich herausempfand. Er besaß Stierungen, einen Stiernacken und überhaupt einen Stierkörper, der den Endbruch erwartete, als wollte er jemand erdrücken; seine massige Breite hatte etwas Rücksichtslos-Wüthen, Selbstsicheres und Prodigies. Man hatte das Gefühl, daß er seinem Nachsten Raum nur Ewig und Ewig wegnahme, so breit war er da. Nicht die geringste Scheim war in ihm, mit so viel ungemüter Körperlichkeit herauszulaufen. Im Gegenteil, dieser neutrale Schwerathlet tat sich auf sein massivs Herz nicht ein wenig zuquage, und man konnte, inbegang auf das Fehlen der kräftigen jungen Männer unverdächtige Reden aus seinem Munde hören, die garnicht wiederzugeben sind.



Der Athlet

A. Bothe

Jetzt trat er ab, einiger Beifall klatschte und aus einem der grünen Wagen kamen zwei junge Mädchen in kurzen Röckchen gelprungen. Die Kleinere hielt einen Springflur in der Hand, breitete schwungvoll sie sich auf die glitzernde, breite Sammetschabracke des bereitgehaltenen grauen Schekens, standen oben, wiegten sich ein wenig prüfend in den Knieen, ob sie auch festen Stand hätten, fühlten sich gart und leicht an den Händen und trabten bei den Rädern einer Polka durch die zurückgezogenen Portieren in die Manege.

Es folgten die Übungen, die Anton Wurgwallner, hinter der Portiere versteckt, immer mit der gleichen unmöglichen Järllichkeit in den Augen, schon unmöglichem geliehen hatte. Er arbeiteten die beiden Schwestern gemeinsam. Bogena Novotny humpelte geschickt auf die Schultern der älteren Schwestern, stand etwas zaghaft und unsicher oben, mit leicht gespreizten Fingern und dem leisen Ausdruck der Angst in ihrem Kindergesicht, bis ihre Schwestern flüsterten das Kommando gab, berunterzuspuren, alles, während der graue Schekke mit den hellroten Nüstern schmauhend und in gleichmäßigerem Gangart, die Wurgwallner angstlich nicht aus dem Auge ließ, Runde um Runde abtrabte. Dann trat die ältere Schwestern ab, Bogena stand allein auf der Sammetschabracke, die Scheimung war durch die ihrer erzwungenen überragenden Schwestern nicht mehr gefördert und beherrschte in ihrer vollkommenen Zierlichkeit und Anmut das Rund der Manege. Bogena sprang auf Kleemannchenhart über ihrer Springflur, spielte mit einer Puppe, wobei sich Bogena bald auf den Sattel niedersetzte, bald aufsprang, leicht und sicher wie auf dem festen Boden. Das aber war der Höhepunkt und am Schönsten sah es aus, wenn sie, mit leicht emporgeschwungenen Armen, das linke Bein rückwärts gefreit und ein wenig erhoben, in ernster schwärmerischer Haltung gleich einem Siegesherub von den Raum schwiebte. Sogar der graue Schekke hielt das Schmauhnen an und man hörte nur den gedämpften rhythmischem Anschlag der Hufe im Sand.

Anton Wurgwallner sah mit jenem poetisch gesiegerten, verklärten Blick, der Seele und Körper, zu einer höheren Einheit verbinden, in Einklang. Er sah Bogena's rosige Beine und Arme, die durchsichtig waren wie Karneol; sah ihre weißlichen-blauen, schimmernden Augen, die etwas Ahnungsvolles hatten und fast zu Wissen Gebereites; sah das Spiel ihres Körpers, der so selbstam geheimnisvoll war und dem man die Un-

bevölkert nicht glaubte und dessen füße, mitunter hockte Bewußtsein etwas Unwirkliches, nicht erfuhr als Rechmendes hatte, als wäre sie, ohne eigentlichen Verstand und auf harmlose Kindertat der Erwachsenen nadgemacht. Das alles sah Anton Wurgwallner und er war sehr, in die zehnjährige Bogena verliebt.

Bogena spielte gern mit ihm. Er hatte so hübsche kleine Händchen wie sie, ein medlich modelliertes Köpfchen und war überhaupt so puppenhaft tierisch, bis auf den traurigen Zug in seinem Gesicht, aber den sah sie nicht, nein, den sah Bogena wirklich nicht. Sie wußte auch nicht, daß sie Anton weh tat, wenn sie ihn an ihren kindlichen Spielen herabzog. Sie wußte ja gar nicht, daß er zwanzig Jahre war, wußte nicht, daß er sie liebte, was kümmerte das sie, für Bogena war der Kleine ein schönes Spielzeug, eines, das ihr wirklich Spaß mache, nichts weiter. Wurgwallner ließ alle Tortheiten des übermüdeten Mädelchen über sich ergehen. Er war ja froh und glücklich, in ihrer Nähe sein zu dürfen. Er ging auf alle ihre Spiele ganz ernsthaft und sachlich ein, ließ seine überlegene Erwachsenheit nicht merken und verschloß seine Liebe in der Tiefe seines Herzens.

Dieses Döpl, das sich, sofern man nicht tiefer drang, von außen ganz lieblich anfühl, dauerte, bis der Krieg kam. Mit weitaußgeweiteten Augen sah Wurgwallner die schwunden Reflexe eines jungen Geschehens, die wie leise Wellen einer unerhörten melonenförmigen Brandung in das ruhigevolle Innere des Landes zurückkehrten. Er sah jaende Wagenreihen mit Berundeten, humme Kolonnen Gefangener, Soldaten, singende Regimenter, die zum Bahnhof abmarschierten und das Ergebnis eines kleinen Wettkampfes erlegten Kriegers. Spürte mit der Feinfühligkeit eines, der abseits steht, wie die Welt von einem gefassten Ernst getragen war und gleichsam emporgehoben aus ihrem Alltag, wenngleich sie ihm gab, was das Alltag war. Über sie tat es mit einer Art Seriosität, sozusagen gefülltes Abweinen.

Der gewaltige Sturm draußen, der die Welt erschütterte und an ihm vorüberging, ohne ihn auch nur anzufühlen, verwirzte ihn dermaßen, daß sein Kopf genau Einsicht nicht wenig darunter litt. Wenn die Gelegenheit es ihm erlaubte, schlich er auf die Straße, nur um unter Menschen zu sein, mir um an ihrem warmen Strom teilzuhaben. Aber er verließward nicht in ihm, im Gegenteil, er war immer bereit, immer oben auf und umkreist von Neugier. Das fühlte ihn wieder in die Plüsch, über die Schnurthitze, draußen zu sein, in Licht und Wärme und mit allen gemeinsam, möglich zu sein auf gute Menschenart, möglich unbegrenzt groß. „Du tridt' ich zu Bogena. Sein Dasein mußte er beweisen, beweisen, daß er kein kleiner Mönchsgesell ist, oder er ging an dem kriampftig abgewinkelten Bein, es doch zu sein, zu Grunde.“

„Bogena,“ sagte er, „wir werden nicht mehr lange befeiligen sein. Ich gebe fort (beimalte hätte er gelagt: zu den Menschen, — aber er hatte diese Worte, die seine Andersartigkeit verdeckten, noch rechtzeitig unterdrückt). Ich muß etwas tun, was jetzt alle Menschen tun — hier halte ich es nicht mehr aus. Vielleicht kann ich im Krieg zu etwas nützlich sein, — Bogena, das würde mich über alle Menschen glücklich machen. Noch heute will ich fragen, ob sie mich zu etwas brauchen können.“ Er sah sie Hand und blieb gerührt von der Vorahnung des kommenden Abschieds und ganz ergriffen von der lebhaften Portierung, in den Krieg zu ziehen, mit Innigkeit in Bogena's verblümlose, kühle Kinderungen. „Bogena, ich liebe Dich,“ flüsterte er bebend und trat ganz direkt an sie heran. „Du bist das einzige Wesen, das ich liebe, und daß bei empfand er, wie so oft, die Sehnsucht, daß Bogena ihn an Leibesgröße kaum übertrage.“

(Schluß auf Seite 334a)

gab ihm Mut und Sicherheit, er streckte seine Arme aus, das Mädchen zu umfassen und erhielt einen plötzlich herbeien Stoß von der Brust. Bozena war sehr ungedhalten und krüpfte hochmütig ihre Lippen. „Madame doch keinen Quatsch“, sagte sie, überrascht darüber, daß das Spielzeug zu leben wogte, einen Willen hatte und überhaupt ganz menschlich-wirklich war. „Du bist doch nur ein Zwerch und ich heiße Dich nicht, fällt mir nicht ein. Ich werde groß werden, aber Du wirst klein bleiben. Dann finde ich mir einen großen Mann aus, jolchen, wie meine Schwester hat. Spielest du ich mit Dir, wenn Du aber nicht willst, mache ich mir auch nichts draus und find' schon was anderes. Und in den Krieg willst Du gehen? Dass ich nicht las!“ Und gleich ließ sie ihren Worten eine wohlklagende mittelalter-höfische Laute folgen, die ganz erstaunlich und sehr roh klang. Und überhaupt, was war mit Bozena geschehen, war sie nicht mit einem Male gewandert, hoch über den kleinen Anton empor, hatten ihre Worte nicht den heraldischen Tonfall der Erwachsenen, war dieses Mädchen noch keine gleichartige Spielfreundin? Stand sie nicht groß vor ihm und fremd, hatte sie sich nicht feindlich in ihm, daß sie anders waren als er, zu den Menschen, zu den Großen? O ja, so war es: sie war groß geworden, eben jetzt, und er, Anton Burzwaliner, war klein, mußte ewig klein bleiben. Die Gemeinschaft, in die er sich so fühlte hineingetragen hatte, ohne zu bedenken, daß der Tag kommen werde, an dem ihm Bozena entwuchs, war gestorben. Wieder brachte auch diese neue Erkenntnis so heft und leidenschaftlich in ihm, daß sein ganzer unendlicher Kindheitsgeist und Verlobtigkeit in aller Hölle dämmerte. So verirrten nun er in den Käfigen des kleinen Antons seine Gedanken, daß er nicht wußte, wie der graue Schatz noch geführt wurde, den Bozena bestieg, um ein wenig zu probieren, da noch nicht alle Übungen mit der wünschenswerten Sicherheit gingen. Bozena hüpfte auf Klein-Mädchenart über ihre Springstufen, landete in gut geliebter Kindhaftigkeit mit einer

Puppe, alles, während der graue Schatz mit den hellroten Nüstern schauend und in gleichmäßiger Gangart Runde um Runde abtrabte. Dann kam der Höhepunkt. Bozena schwante mit leicht gereckten Armen, das linke Bein rückwärts gestreckt und ein wenig erhoben, in ernster, schwärmerischer Haltung durch den Raum. So gar der graue Schatz hielt das Schnauben an. Burzwaliner sah das hundertmal geschehen verklärte Bild durch einen Scheiter von Blut. Ob denn wirklich alles zu Ende war und verloren? Stand Bozena nicht unverändert oben auf der rostfleckigen Schabracke, wie ein kleiner Sieges-Scherubin? Komme die Welt denn wirklich so hoffnungslos sein? Nein, das war nicht möglich, Bozena blieb ihm. Nicht wahr, die durfte ihm kein Schicksal entgehen? Sie hatte es gewiß nicht so böse gemeint. Sie war noch klein und zierlich und von seiner Weise. Schauderte ang, wenn sie an ihm vorbeischwebe mit einem wunderbaren, kindlichen Lächeln himmelwärts, glaubte er, ihrer Füße zu sein, dann aber, wenn sie sich entfernte, brachten wieder alle Quellen seines Schmerzes Blut auf. So stand er in der Manege, vor der Lehnenden und sich wieder nah über Erziehung umkreist, an der sein Leben hing. Frau Direktor knallte tabloid und drohend ihre Peitsche. Bozenas rechtes Bein, auf dem die ganze Last des Körpers ruhte, war ein wenig eingeknickt. Aber gleich straffte sich ihre Gestalt wieder. Da fiel der noch gormige Blick der Frau Direktor auf Anton Burzwaliner. Trost, ein Objekt für ihre Laune gefunden zu haben, herzlich sie ihn bärlich an, aus der Manege zu gehen. Burzwaliner, in sich und Bozena vertummt, überhörte auch noch den zweiten Antritt, und von der wütenden Frau mit roter Hand geschubzt und gegen die Enzianblüten der Manege geschleudert, ungünstiger Weise gerade in den Augenblick, als Bozena auf dem grauen Schatz heranmarschierte. Sein Vorherseh trifft wie ein wohlgeliebter Reueinstiegslag Antons wohlmodelliertes Kopfkissen und gerichtet es. Der graue Schatz, wie umhüllt über die Sitztröhre und sie

tadelnd, schnaubt ein, zweimal kurz auf und Burzwaliner kann noch mit beruhigtem Lächeln sehen, wie das gefessengenötigte Tier, ohne aus seiner rhythmischen Gangart zu fallen, Bozena heft und unbefriedigt weiterträgt, einen kleinen schwedenden Sieges-Scherubin, in feierlich-enferner Haltung und mit einem wunderbar kindlichen Lächeln himmelwärts. Dann verendet er im Sand. —

Fragt nicht, warum ich mit den Leiden eines Ellyputators so befriedigt viel Umstände gemacht habe. Gewiß, das Leben eines Anormalen will wenig beflagen in einer Zeit, die die Krüppel, Gebunden und Taubstumme zu Hunderttausenden hinrost. Um die diese Hunderttausende schwelen beständig eure Gedanken und eure Liebe. Lasset es euch aber deshalb nicht verbrechen, eine kurze Weile eure häule Aufmerksamkeit einem fremden Wesen geschenkt zu haben, das nutzlos war, wie ein Goldhäuter, und einfam und unbeachtet in seinem Leid, wie nur irgend eine Kreatur, die zu ihrer Qual anders erschaffen ward als das mächtige, glückliche „Wir“. *

Liebe Jugend!

Ein Oberleutnant aus einem russischen Gefangenencalager erzählte: „Das mit der Entlassungs-Prozedere verbundene Bad nebst Zubehör ist für viele russische Gefangene ein ungemeiner Genuss, das sie lebhafte Schmach nach jener Verdierung empfinden, und da sie wissen, daß der Weise Weg dazu der Weit der kleinen Tiere ist, so trachten sie, sich dies eben zu verhelfen. Mit dem Grinsen unverholster Befriedigung denteln sie dann auf eine Stelle ihrer Kleidung: „Cher Oberleutnant, Lan!“

Das häunige Vorkommen dieser Fälle veranlaßte mich, der Sache nachzugehen, und ich fand, daß die glücklichen Läufschleifer die Tiere ihren badekranken Kameraden verkaufen. Zehn Heller pro Stück.“

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE
LOE



Trommelfeuer

„Du lieber Gott, — und früher war ich erster Vorstand von einem Anti-Lärmverein . . .“

Der Kriegs-Nikolaus!

Klein-Fräündchen kam nun in das Alter, in dem er zum ersten Male vom Nikolaus besucht werden sollte. Schon lange war ihm von diesem Ereignis vorerzählt worden; man hatte ihm den Nikolaus als eine mächtige Doppelgesicht geföhrt: zu den braven Jungen und Mädchen käme der brave Nikolaus, der Küsse und Lebkuchen brächte, — zu den bösen Kindern aber der böse Nikolaus,

der mit Ruten züchtigen und mitnehmen würde. Klein-Fräündchen hatte immer aufmerksam zugehört und fest verschworen, daß er ein „höher Bub“

Der verhängnisvolle Tag kam heran. Klein-Fräündchen zeigte sich ganz mutig, sah aber doch mit bangen Erwartung dem Abend entgegen, denn so ganz sicher war er halt doch nicht — ob zu ihm der „höhe“ oder der „böse“ Nikolaus käme!

Da trat er ein. War martialisch anzusehen. Ein langer grauer Mantel machte die an und für

sich große Erscheinung nur noch imposanter und ein mächtiger Schnauzbart sollte ihm wohl das Unfehlbeforderliche streng geben.

Klein-Fräündchen indes war plötzlich beruhigt, und unverzagt erklärte er sofort: „Das mit deinem bösen Nikolaus, der mich mit nichts, das ist ja der Hindenburg!“

Heinz Schmid-Dimsch

Der Herr Rechtspraktikant

Zeit: Dämmergeschoppen. — Ort: Goldner Stern. Personen: Die Honorareure.

„Guten Abend, Herr Rechtspraktikant!“

Der Begrüßte tritt an den Sammtstuhl. „Rechtspraktikant, ein schönes deutsches Wort,“ meint der Herr Professor.

„Schon mehr politisch,“ brummt der Oberförster.

„Ja, meine Herren, Referendar! Klingt freilich schöner, aber — —“

„Natürlich, gleich ganz prenzisch — daß si net den Sigl im Grab rumdrabt,“ unterbrecht ihn der Oberförster.

„Ja fürwahr, da könnte man unserer lieben Münstersprache mit einer bezeichnenden Verdentzung einen guten Dienst erwiesen, ganz einfach, wie Schön könnte man doch den theoretisch gebildeten, in die Praxis tretenden Rechtsbelehrten mit Rechtsanwendung bezeichnen.“ — So der Herr Professor.

„Rechtsbetätiger“ trifft die Sache gleich gut,“ meint Herr Oberamtsrichter.

„Oder Rechtsnödje — ein Titel, für den man auch den Landtag genommen könnte,“ bemerkt der böse Doctor.

„Ah, wenn wir dem Civil aushelfen können,“ schwärzt der Major a. D., „warum nicht Rechtsavantagene?“

„Bald's aufs Aushelfen anfennst, könna mir Greana aa aushelfn, dann hoag'n mir 'n holt Rechtsfrischling.“

TRUSTFREI *



H.R. ERDT

BATSCHEARI
„SLEIPNER“
CIGARETTEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Zeichnung von F. Koch-Gotha

Der Gefangenenumräuber

Sendet Ullsteinbücher ins Feld! Aus Soldatenbriefen:

Meine Leute hungern nach geistiger Nahrung. Auf meine Frage, welche Bücher sie haben wollten, antworteten mein Leute fast einstimmig „Ullstein“. Als ich ins Feld rückte, habe ich zwei Bände mitgenommen. Diese Bände sind von Hand zu Hand gewandert und sind jetzt nicht mehr wieder zu erkennen.

W. Siemers, Leutnant

Bereich schön der heutige Tag — Sonnenschein als wir im Schützengraben erwachten. Aber der Tag sollte noch schöner werden, denn im Verlaufe des Tages kam die „Post“, und ich erhielt „zwei Ullsteinbücher“. — Alles war begeistert, jeder wollte zuerst ein Buch lesen.

S. Waldstein, Gefreiter

Die neuesten Bände:

Die große Gauklerin von Carry Brachwogel / Das Haus an der Grenze von Edith Gräfin Salsburg Margret und Ossana von Georg Freiherrn von Ompleda / Die goldene Kette von Wilhelm Hegeler

Jeder Band 1 Mark

Ausführliche Verzeichnisse kostenlos / Verlag Ullstein & Co / Berlin SW 68

Deutsche! trinkt Hindenburg



Cognac Hindenburg Cognacbetrieb G. m. b. H. Grünberg 1/400



F. Houbner

Ein Ausweg

„Der einzige ‚Schinken‘, den man an fleischlosen Tagen genießen kann!“

Schul-Humor

Lehrer: „Kinder, was haben wir zuletzt in Religion durchgenommen?“

Schüler: „Herr Lehrer, — wo das Mädchen den Appel aß.“

SIROLIN

bei Katarrhen der Atmungsorgane, langdauerndem Husten, beginnender Influenza rechtzeitig genommen, beugt schweren Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt, denn es ist leichter Krankheit verhüten als solche heilen.
 2. Kinder mit Husten, weil durch Sirolin die schmerhaften Hustenanfälle rasch verminderd werden.
 3. Asthmatischen deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
 4. Skrofulose Kinder bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.

¹Nur in Österreich wurde in den Ausgaben schriftlich zu Mf 3.26

Bei etw^{igen} Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Dr. Lahmann
Wäsche**
als Liebesgabe
jedem willkommen



weil die
gesündeste u.
behaglichste
für Erwachsene
und Kinder

glänzende Zeugnisse aus
dem Winter-Feldzug

Reich illustrierte Preisliste kosten-
los von der alleinigen Fabrik

H. Heinzelmann,
Reutlingen D. 16.



Damenbart

und lästiger Haarswirren kann einzig und
allein nur durch Anwendung des neuen
amerikanischen Methoden, äußerlich empfohlen,
radikal und dauerhaft beseitigt werden.
Deutsche Reichspatent-Nr. 199617
Prämierter Goldmedaille Paris, Ant
werpen. Sofortiger Erfolg durch Selbst
anwendung und ohne jedes ärztliche
Gefärtigert, sonst Geld zurück! Preis
Mk. 5.—gg. Nacha. Nurre durch den
alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten
Herr. Wagner, Cöln 54, Blumenthalstr. 90.

Kriegs-Briefmarken

Belgien, Deutsche Post

3, 5, 10, 20, 40 Pf. gestempelt Mk. 1.—
50, 75 C., Fr. 17, 25 C. 9, 90 C. M. 1,50

Russ. Polen, Deutsche Post

3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 1,50

Oesterreich-Ungarn für Russ. Polen

1914/15 2, 10 Heller 25 Pf. gestempelt 35 Pf.

1915 1, 2, 3, 5, 10 Heller 50 Pf. gestempelt 60 Pf.

1915 1, 2, 3, 5, 10 Heller 75 Pf. gestempelt 70 Pf.

Ungarn, Kriegsbriefe 1914/15 6, 10 Heller 40 Pf. gest.

40 Pf. gestempelt 45 Pf. M. 1,50

24 Taler 10 Heller 100 Pf. gestempelt 150

40 deutscher K. 1,50 Zolleng und Lüts

Albert Friedemann

LEIPZIG, Hühnerstraße 23/12



Verlag Knorr & Hirth, München

Eben ist erschienen:

Deutsches Kriegsbuch

Tagesberichte und

Stimmungsbilder
von Daheim und Draußen.

1. Band — Preis 1 Mark

Das deutsche Kriegsbuch, ein Votiv-
werk von dauerndem Wert, gibt eine
vollständige Darstellung der Stimmungen und Zuständen der Kriegs-
zeit 1914/15. Dieses Kriegsbuch hat absolute Eleganz, ist weder auf reine Wiederholung amtlicher Kriegsberichte noch auf Zeitungs-
auszüge gestellt. Es greift tiefer, oft die einflussreichsten
Maßnahmen und Veränderungen, die der Krieg für die Heimat
brachte, mit den Ereignissen im Felde paßmässig, hingestellt die Be-
wegung der Stunde wieder und lädt unter gönnes Erleben in die ten
denkfähigen Vorlesungen für alle Junktur weiter voran. Mit
insgesamt 5 Bänden zu je 1 Mark wird das Deutsche Kriegsbuch
noch Friedensfahrt abgeschlossen vorliegen. / Der 1. Band — ein
200 Seiten fassendes abgerundetes Gedenkwerk der ersten Kriegszeit —
und die als Gabe für Haus und Feld möglichen Handlungen
oder gegen Einwendung von M. 1,20 (einfach, Porto u. Verpackung)
direkt vom Verlag Knorr & Hirth München, Sendungsgebühr 80.



A. Schmidhammer

Ultimatum

"Wenn Du mir am Leib das Perlenschnalze nicht
kaufst, schreib' ich's dem 'Matin' unter der Spitzmarkte
'Deutsche Barbarae'!"

Elektrolyt Georg Hirth

beschützt in allen
staatlich anerkannten Staaten

Der elektrische Trunk

Aufgefordert, über die Erfolge der von ihm entdeckten
Hitzschlag-Therapie

zu berichten, versichert Herr Dr. Georg Hirth, daß ihm bisher
kein einziger Fall der rechtzeitigen und richtigen Anwen-
dung seines "Elektrolyt" gemeldet worden ist, in dem der
Tod oder auch nur ein kollapsartiger Zustand infolge von
Hitzschlag eingerettet wäre.

Wenn ersehen, Elektrolyt* als den normalen Kationen-
Synergeten des menschlichen Blutes bezeichnet, so kann
er sich auf die gesamte wissenschaftliche Forschung berufen.
Vgl. Meyer und Gottlieb, "Experimentelle Pharmakologie",
3. Auflage, 1914, S. 257 und 555. "In allgemeiner Form ist
auch der gegenseitige Antagonismus aller vier Kationen Ca²⁺,
Mg²⁺, Na⁺ und K⁺ in den Organismen angedeutet; denn nur bei
richtigem Verhältnis befinden sie zu einander in
den Geweben scheinen sich diese normalen Eigen-
schaften, insbesondere ihre normale Erregbarkeit zu bewahren."

Es war nur früher nicht bekannt, dass man mit Hilfe
dieser harmlosen Salzmischung tiegelängige Neubebungen aller
Organfunktionen erzielen kann, zu welcher Entdeckung Hirth
als erster auf theoretischem Wege durch seine Lehren vom
elektrochemischen Betrieb der Organismen usw. sowie durch
langjährige Versuchsreihen gekommen ist. Spezielle Kuren,
welche wesentliche Abweichungen von den normalen Zusam-
mensetzungen bedingen (z. B. mit Calcium-, Eisen-, Arsen,
Phosphor-, Brom-, Jod-, Lithiumsalzen etc.), sollten nur auf
ärztliche Anordnung vorgenommen werden.

Hirth's "Elektrolyt" ist in allen Apotheken und
Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

- | | |
|--|----------|
| 1. Taschenbüchle 50 g Pulver | Mk. — 50 |
| 2. Schachtel à 250 gr Pulver | 2,25 |
| 3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) | 6,— |
| 4. Glaskröte à 25 Tabletten | .50 |
| 5. Blechschachtel à 100 Tabletten | 1,50 |
| 6. Schachtel à 250 Tabletten | 3,20 |

Für den Gebrauch zu Hause und im Lazarett ist die Pulver-
form, auf Wandern und im Felde die Tablettensform
vorzusehen. Prospekt, Gebrauchsanweisung etc., gratis und franko

Garantie für richtige Dosierung und reinste Materi-
alien bieten nur jene Verpackungen, die mit dem geschützten
Zeichen "Elektrolyt Georg Hirth", und jene Tabletten, die
mit dem Stempel "HIRTH" versehen sind.

Anfertigung und Generaldepot:
Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig
München, Neuhauserstrasse 8

In den
Bauern Familien
wirkt man Wallung
durch die

Dossiffr Zeitung

Ziel von SW 8. Ullringen

Katalog interessanter Bücher gegen
20 Pf. (Briefmarken).
Wird nur gefordert, um unnutzige
Neuzüge zu verhindern.
O. Schindler & Co.,
Berlin W. 57
Büssowstr. 54. I.

Der Mensch

in körperlicher, geistiger
u. sexueller Körperform-
Entwicklung. Körperform, Fortpflanzung
wird beschrieben. Brosch. Monats-
kunde". 13 Abtheilungen. Gepr. Vorsinnsend.
von M. 3.— lauf. (Ein Feld) zu bei.
Strecke & Schröder, Stuttgart I.

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung
schöner Körperformen, zur Erlangung eines
idealen, üppigen festen Busens, ohne die
Dauer der Entwicklung zu verlangsamen?
Talle zu erwirken? Jüngre Mädchen
dürfen sich nicht auf solche Dinge
langen sofort aufflukende Broschüre diskret völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung
gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenen Doppelblatt ohne Aufdruck durch
Dr. med. H. Stellmacher, G. m. b. H., Sommerfeld 196 (Berlin-
Oberschöneweide). Zahlreiche Amerikaner aus ganz Amerika, Alten, Alten-
Kreise. Die bekannte Azetin-Frau Dr. von K. wurde infolge wiederholter
Stillens die Präparat bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht
über die Vergangenheit sondern auch über die Präsentation des Produktes.
Beachtet! Wie gewöhnlich wirksam, anhaltend, ohne Erweichung der Taille.

Elastischer Brusthalter



HAUTANA D. R. G. M.

direkt auf der Haut zu tragen
auf elastischem Trikotgewebe
schützend vor Ekeltheile
u. Schädigungen.

Mit Miederzetteln
für Sportbewecke u. für Damen
in drei Größen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,
13 Abtheilungen. Gepr. Vorsinnsend.
S. Lindner & Co., Cannstätt II,
Körperlathrik.

Echte Briefmarken seit 1911 Preisliste Sommer-Serie August-Märkte, Bremen

Bei etwaigen Bestellungen bitte auf die Münchner "JUGEND" Bezug zu nehmen.

Dr. med. Lahmann's Nährsalz-Präparate!



Nährsalz-Cacao ist das einzige Cacaopulver, welches nicht mit mineralischen Salzen, sondern mit die Ernährung in hohem Grade, wirkt wohltrudig auf Magen und Darm und ist für magenschwache Personen besonders geeignet.

Nährsalz-Chocolade enthält ebenfall Dr. Lahmann's Pflanzen-Nährsalz-Extrakt und wird durch diesen Zusatz eine Kochen und Rohessen gleich geeignete kräftige Nährchocolade.

Nährsalz-Extrakt rein aus Pflanzen hergestellt, ist durch seinen hohen Gehalt an pflanzlichem Kali, Natron, Eisen, Phosphor, Kalk usw. ein vorzügliches, den Nährwert erhöhendes Zusatzmittel zu Speisen.

Pflanzen-Milch der Kuhmilch zugesetzt, bewährtester Ersatz beim Versagen der Brustnahrung.

Die Dr. med. Lahmann'schen Nährsalz-Präparate sind über 30 Jahre im Gebrauch und finden Verwendung in fast allen Sanatorien. Ausführliche Broschüren versenden gratis und franko die

Alleinigen Fabrikanten **HEWEL & VEITHEN, KÖLN**, Cacao- u. Chocoladen-Fabrik

Bettlässen

beschafft schnellste Heilung, Mittel, Fl. 3,25 M. Bei Nickerfolg Gold zurück, Apotheker Dr. A. Decker, Q. m. b. H. in Jessen 196 bei Gassen (Pr. Brandenburg).

AUSFÜHLICHER
BÜCHER-
KATALOG
über Interess., mitl. u. prakt. Werke aller Gelehrte, gratis, u. franko durch die Versandbuchhandlung „MINERVA“, MÜNCHEN, Almillerstr. 13.

Barzarin'

ärztl. erprob. wirksames Mittel gegen Zuckerkrankheit ohne Einhaltung strenger Diät. An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. Gammler zusätzliche Anwendung künftig. Prospekte gratis.

Beck & Cie., Schillerstraße 18, Cannstatt a. N. I.

Zeitgemäßer, vaterländischer Schmuck.

Kriegsschmuck, Erinnerungsgegenstände, Fassungen, so Bezug haben dem Artikel, auch Trauerschmuck und Rote Kreuz-Eroschen besteht man vorbehalt von

F. TODT, Pforzheim

Königlicher, Grossherzoglicher u. Fürstlicher Hoflieferant. Versand direkt an Private oder gar Nachnahme.

Spezialitäten: Feinstes Juwelenerbar mit echten Steinen und Kriegsschmuck.



No. 7627 Ring Silber 800/800. Elisenkreuz auf weißem Grund in Emaille Mk. 1.75
No. 7620 Infanterie-Geschoss-Brosche mit schwarz emall. Elisenkreuz, verziert. u. oxydiert. Mk. 1.35
Nr. 7228 Broschnadel Wappen in Emaille Mk. 2.75
mit deutscher österreichischem

Illustrierte Preisliste über Kriegs- und Trauerschmuck, sowie reichhaltiger Katalog mit über 300 Abbildungen über Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren usw. dergl. gratis und franko. Firm besteht über 50 Jahre; auf allen beschilderten Ausstellungen präsentiert. Alle Schmucksachen werden modern umgearbeitet, alter Gold-, Silber- und Edelmetall werden in Zahlung genommen.



hdmhammer

Das serbische Fröhl!

„Zomma Di endß van Schlawittich?“
„Bitte, es Verwöhlung! Väterchen Nikolaus is verr
Panlawittich!“

31.—50.Tausend!



LILLER KRIEGSZEITUNG

Das diesjährige Weihnachtsbuch

für alt und jung! Für die Heimat und fürs Feld!

Eine Auslese mit 50 Bildern und einem 4 Mark gebunden.

Herausgegeben von Hauptmann d. L. Höcker und Rittmeister Frh. v. Ompteda.

31.—50. Tausend!

Schilderungen von Heidentaten, humoristische und belehrende Beiträge, ernste und heitere Gedichte u. a. reihen sich in bunter Folge aneinander. So bietet die „Liller Kriegszeitung“ mit ihren herzerfrischenden Schilderungen der Selbsterlebnisse in grosser Zeit auch für die ferne Zukunft ein anschauliches Bild des Lebens in und hinter der Front und spiegelt die Stimmung, die Siegeszuricht und Kampfesfreudigkeit wider, die unsre tapferen Helden truppen in Freud und Leid beseelte.

Zu beziehen

durch alle Buchhandlungen oder, wo eine solche nicht bekannt ist, gegen Einsendung des Betrages von 4 Mark nebst 20 Pf. für Porto vom Verlage W. Vobach & Co., Leipzig.



EINE AUSLESE AUS NUMMER 1-40

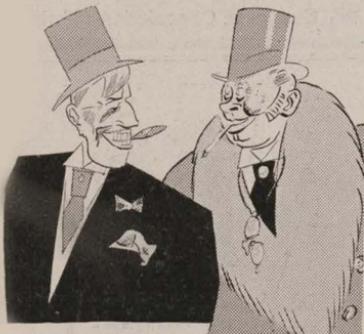
herausgegeben von Hauptmann d. L. Höcker und Rittmeister Frh. v. Ompteda.

VERLAG VON W. VOBACH & CO.
BERLIN, LEIPZIG, WIEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Seit Bestehen des koffeinfreien Kaffee Hag braucht der Kaffeegenuß nicht mehr verboten zu werden; Kaffee Hag, koffeinfreier Bohnenkaffee, löst keine Erregung des Herzens aus.

Geheimrat Eggersen von Leyden
(Vortrag „Herzneurose u. d. Behandlung“).



Fritz Heubner

Munitionslieferanten

„Meine Granaten sind human, — jede 50 Stk ist mit Sand gefüllt . . .“

*

Liebe Jugend!

In einer Stadt ist zur Nagelung ein „feldgrauer“ aufgestellt. Eine Schuhmacher-Jungfrau marschiert auf, und der Obermeister lädt eine Angabe Nagel in den Helm des Standbildes. „Mutti,“ sagt das kleine Fräulein, „weshalb klopft denn der Herr Meister die Nägel nicht in die Stiefeln ein?“

JUGEND

Die Wochen-Ereignisse
im Bilde
finden Sie in guten Reproduktionen
in der
**Münchner Illustrierten
Zeitung.**

Preis der Stummer nur 10 Pf.

Verbrauch auch an sämtlichen
deutschen Buchhändlern zu haben.

Münchner Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigsstr. 26.

Gratis u. freo. gr. Ill.
Liste über Ge-
artikel, Bruchhänder, Verbandsfälle, Haus-
mittel, Toiletteartikel. **A. Maas & Co.,**
Berlin 38, Markgrafenstrasse 84.

**Psoriasis**

(Schuppenflechte) und d. ehrn. Hartmann werden ohne Salben und Gifte, nach Muster der Apothekerplatte Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart, hergestellt. Preis je 100 g. Einzelhandel u. postfach d. Ap. M. Huber & Co., Friedestr. 42, Stuttgart 52.

Blasse Lute
entfällt, soll dicker, sonnengetrocknet
Tint d. Sonnenpflanze, Fl. 2-
und 3.50. Verdeckt Sommersp.
Drogerie „Wittelsbach“,
MÜNCHEN, Schillersstraße 48.



Soeben erschien

**Hygiene des
Geschlechtslebens**

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

Achte vermehrte und verbesserte Auflage

36.-42. Tausend • Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden **Mf. 1.80**

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Nachwahl — Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beischlafs. Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ethischen Geschlechtsverkehr — Künstliche Berührung — der Befruchtung — Berührungen des Geschlechtstriebs — Venerealische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Voreinsendung (Mf. 1.80) oder Nachnahme (Mf. 2.10) des Beitrags zu bezeigen von

Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Ossin Stroschein Eierlebertran

Wohlischmeckend. Haltbar. Leicht bekommlich.
Probellasche gratis. J. E. Stroschein, Chemische Fabrik, W. m. b. H., Berlin 80 38, Wienstr. 50.

**Billiger künstlerischer Wandschmuck**

passend für das bürgerliche Haus, sowie für Schulen, Kasernen, Lazarette, Baracken, Unterstände u. s. w. sind die

Kunstblätter der „JUGEND“.

Die aus den vorliegenden 20 Jahrgängen unserer Wochenschrift getroffene Auswahl umfasst einige tausend verschiedene Kunstblätter, farbige Wiedergaben der Werke erster moderner Meister im Format der „JUGEND“. Die Sammlung enthält für jeden Geschmack Passendes zu den wohlfeilen Preisen von 50 Pfennig für kleine und 1 Mark für grosse Blätter.

Ein illustrierter Katalog mit tausenden verkleinerter Abbildungen kostet geschmackvoll gebunden 3 Mark.

Jede Buch- und Kunsthändlung nimmt Bestellungen an, bei Voreinsendung des Betrages liefert der Verlag auch direkt.

München, Lessingstrasse 1

Verlag der „JUGEND“.



Kitcheners Erfolge

Dr. Lordshaft gelang es während eines Abstechers nach Australien, die dortigen Vopenden Känguruhs zum Eintritt in den „Kampf für Kultur und Freiheit“ zu pressen.

Der Drückeberger

Churchill trägt sich mit der Absicht, als Offizier zu seinem Regiment an die Front zu geben.

Die Sache wird mir hier zu brenzlich,
Ich sehe, daß trotz Zug und Lust
Der Karren der Regierung gänzlich
Im Sumpf festgefahren ist.

Nicht ist es Zeit für mich zu wandern;
Komm' von der Wand, mein Scheißgewehr,
Es hat der Kriegschauplatz in Tandern
Für mich jetzt keine Schrecken mehr.

Hier wird es täglich schwül und schwülter,
Die Luft ist wenig angenehm,
Im Schlingengraben ist es kühler,
Dort dienterhalb, tello auferden.

Lebt wohl, ihr edlen Spießgesellen,
Und frecht allein die Suppe aus,

Ich zieh vor in solchen Fällen
Den Unterland dem Unterhaus.

Mit Reden, Stammeln, Quatschen, Quasseln
Reicht ih die Sache nicht mehr ein,
Wenn Feuer, Blut und Eien prasseln,
Dann laßt ich eurer Angst und Pein.

Und solltet ihr mich „Teigling“ schelten,
Weil ich bei euch nicht bleiben kann,
Verzeiht! Nicht jeder paßt zum Helden;
Lebt wohl, ich drücke mich zur Front.

Franze aus Berlin

Eine glänzende Idee

Ein italienischer Zeitungsschreiber, dem vor
Wut über die Tauchboot-Erfolge der Zentral-
mächte im Mittelmeer die Drückerknäste vom
Maul stand, hat den Reichskanzler auf einen
fabelhaften Gedanken gebracht, um der herrsch-

den Fleischnot zu steuern. Schmidhamer schreibt nämlich: „Dem Feinde bleibt nur noch die Menschenfresserei übrig uff.“ Die Reichsleitung hat sich daraufhin sofort mit dem Gefangenengelager Döberitz in Verbindung gesetzt, doch ihr einige gewandte, in der Zubereitung von Milizionären, Forschungsaristokraten und anderer Schmidhamerer Fleischkohle erhaltene Gurkhas und Buhmänner aus ihrer reichen Sammlung zur Verfügung gestellt werden. Demnächst findet in den Ausstellungshallen am Zoo ein diebstahlähnliches Schaukochen mit anschließender Kostprobe statt, zu dem die Spitzen des politischen, kommerziellen und künstlerischen Berlin geladen sind.

Das kleine, aber gewaltige Menü dafür lautet:
Keine Vorpreise in der Ohnmacht!
Entbretaten nach Stefani
Lügenmaulsalat
Römische Stinkbombe.

Monsun

Der weiße Rabe

Ein weißer Rabe? Ja, mein Wort darauf,
In England taucht ein weißer Rabe auf:
Von Frieden und von Waffen gegen Mord
Und Hass, Verwüstung stöste ein Lord,
Trotzdem han heißt er, ja er legte schier:
Auch Deutschland glaubt ans Recht, so gut, wie wir!
It's wirklich wahr: ein Lord, der menschlich spricht
Im Unterhaus? — Nein, niemand sprach ernst
Bloß englisch sprach er, — englisch sprechen heißt
Von Dinkel blind sein, headlerisch und dreist.
Der Friede, den der edle Schwärmer bot,
Soll Deutschland Schande bringen, Weh und Not
Und jeden Aufschwung im freien Volkes wehren
Und Englands Macht und Freiheit endlos mehren!
So mein' ich der Biede! — Was im wilden Drang
Des aufgerüttelten Kampfes sich errang
Das deutsche Schwert — das müsse Deutschland eben
Nach Englands Wunsch den Feinden wieder geben!
Umsonst gelösstem kein soll all das Blut,
Umsonst die Opfer und der Heldenmut,
Den sie beweisen gegen Überzahl!
Dummätsig fein wir ein für alle Mal
Und fallen kischen unter Englands Joch —
Sogar das Elend will der Edel noch
Dem Franzmann schenken, den der Brand geschürt,
Den heul' mit Grauen diese Edle spürt.
Und Ruhland, das den Krieg vom Baume brach,
Soll ohne Strafe bleiben, ohne Schmach,
Und Ruhland, von der Kunde kaum bereit,
Sein Schwieger sein wie in vergangner Zeit!
Zum ersten Mal, seit's Weltgeschichte gibt,
Soll jetzt der Sieger, wie dem Tod hellebt,
Die Opfer bringen und die Beute kriegen!
Nach seinem Wunsche die, die wir besiegen!
Rechtschafft auf Erden nur mehr Deutschlands Feind —
Das ist der Friede, der Trotzdem meint,
Der Friedensherold dort im Unterhaus —
So feh'n in England weiße Raben aus! —
Mir ist ein schwarzer Schuft beträchtlich lieber,
Als weiße Raben von dem Kaliber! **Rips**

Wahres Geschichtchen

Unmittelbar nach der Einnahme von W. als in P. noch die Außen saßen und W. beschlossen, belam Graf X. den Auftrag, als Befehlshaber dem bulgarischen und amerikanischen Militär-Allianz eines der eroberten Forts zu zeigen.

Während der Verstärkung schlält in der Nähe eine Granate ein. Als der Amerikaner unwillkürlich zusammenbricht und sich drückt, lächelt ihm der Bulgar zu: „Ich bitte Sie, — ein Geus aus der Heimat!“

Friedens-Prophetezung

(An der Westfront geschrieben am 11. Nov.)
Am eltesten Bissen, tüntet das Gratal,
Soll nun bestimmt der Krieg zu Ende sein,
Und doch schlägt eben so ein Eisenadel
Von hundert Kilo direkt hier neben ein.
Ich dante sehr für solche Friedenstauben
Und schwule tiefer meinen Unterstand;
Ich bangt fest an meinem guten Glauben:
Der Frieden kommi, doch noch nicht
vorüberhand!

Der Frieden kommi, wenn wir ihn
schießen wollen,
Nicht eh's zu Ende mit der ränterischen,
dabgerieg lügnerischen Niederkrut.
Sie muss zu Boden, daß ein Frieden werde,
Ein Frieden, der des schweren Ringens wert,
Ein Segens-Frieden dauernd dieser Erde;
Die Friedens-Entscheide planzt das
deutsche Schwert.
Der Frieden kommt, und Deutschland
wird ihm schließen,
Es wird bereit zur rechten Stunde sein —
Doch bis dies schlägt, läst uns werter-scheinen —
Nur alte Weiber mögen prophezei'n!

W. v. O.



Theo Waldenslager

Doch doch es Lumpen gibt im Land,
Die, fern vom Schuß, nur sitzen,
Wie sie mit gieriger, schmähiger Hand
Mühllos viel Gut gewinnen,
Doch man im Land wird ausgeraubt,
Doch hätte keiner doch geglaubt!

Zum Leben haben wir genug,
Gott gab uns Brot und Früchte
In Hüll und Fülle — Fluch euch, Fluch
Ihr muckserlichen Widde!

Die Ihr den deutschen Namen schändet,
Das Hochgefühl in Tränen wende,
Auch hier heißt's: „Ohne Gnade drauf,
Das Abel auszumerzen,
Die Elternleben richten man auf,
Heult auch das Volk von Schmerzen,
Hier hilft kein Mahnen mild und zart,
Generalkommando werde hart!“ **Zeh**

Bark, der russische Finanzminister erschien
vor den Zaren.

„Majestät, so geht's nicht mehr, unsere
Finanzwirtschaft ist durch und durch kaputt!“
„Schafstopf! Läßt über Schweden eine
Berliner Scientistin kommen, die setzt sie
wieder gesund!“

Ei, ei!

Heut' Nacht, da hatte ich einen Traum,
Doch jetzt noch zu Berg mir der Kopf steht.
Wahrhaftig, es ist zu glauben kaum,
Was einem oft durch den Kopf geht!

Nicht Brot- und Mehlkarten gäb' es allein
(So träumt' ich) für Magenengste,
Nein, nein, man führt das Neuestes ein
Kuchtkarten, Karten für Küsse!

Ich hole natürlich, sobald ißt's erfuhrt,
Mein Kärtchen mit vielen Belagen,
Zum schmämzelnd: „Personlich gültig nur!
Fünfzig Küsse in vierzehn Tagen!“

Heidi, wie ward mir da felig zu Mut!
Wie prüft' ich die Mundhaken und Schnürrchen!
Wie schaut' ich den Schön' liek unter den Hut
Und unter die niedlichen Hüttchen!

Und fand ich ein Liebchen nach meinem Sinn,
O wommiges Küffelschnupfen!
Erst reichte ich zärtlich die Lippen ihr hin
Und dann die Karte zum Anknipfen.

— Doch wehe, kaum war die Woche zu End,
Ich sah mich vergessen im Lande um:
Ich hatte bereits, jöß Saperment,
Verkäfft mein geflecktes Quämmum!

Und bat ich ein Mädchen auch noch sehr,
Sie wunderte sich schimpflich und schmolte:
„Nein, nein, Du hast keine Küsschen mehr!
Ich darf nicht, — so gern ich auch wollte“

Karlchen (Unteroffizier).

Am Scherenfernohr im Südosten

„Was siehst denn, Xavier?“
„Hinter dem feindlichen Front an kolossal
Granatentrichter!“

„Ja 's net 'm Kitchener sel' Maul?“



Patriot!

„Ja, ja, der Huber, a solcher Patriot! Allweil
hat er gesagt: ‚Sammahlalt, Sammahlalt in der
schwe'ren Zeit!‘“

„Ja, freill hat er s' zammag'halten de Gar,
Bar'ta und 's Schmalz, bis d' höchsten Preise
femma san!“

The honourable man

„Mein liebes Serben schläf' ich, wo ich kann
Und dulde niemals, daß es untergeht! ...“
Spricht vor dem Unterhaus Sir Edward Grey,
— Sir Edward ist ein ehrenwerter Mann.

„Was gehn uns die dummen Serben an?
Schick nach Kappton lieker die Armei!“
Spricht im Ministerialt Sir Edward Grey,
— Sir Edward ist ein — ehrenwerter Mann.

„Die Welt sieht Schwindel gern und
glaubt daran,
Man muß nur Meister sein im Metier.“
Spricht lächelnd zu sich selbst Sir Edward Grey.
Sir Edward ist ein — ehrenwerter Mann.

A. D. S.

Ernst Meissner 15



Die Wiedereröffnung des italienischen Parlaments

Galandra: „Sum Beweise unseres Kraft hat die Regierung das von uns eroberte Gebiet kommen lassen und legt ich dasselbe auf dem Tisch des Hauses nieder!“

An Immelmann

Mein lieber Herr Leutnant Immelmann,
Da kommt man ja gar nicht mit!
Bis seines Pugnaxthimmel man
So richtig füng zu summeln an,
Sind Sie schon immer ein Stück voran —
Das ist ja ein Satanisch!

Als Sie den fünften Sieger zu Tal
Geholt aus freier Luft,
Da rief ich: Diese heilige Zahl
Bejing' ich, Donnerwetternochmal!
Der Immelmann, wie kolossal
Der Aller herunterpufft!

Doch bis ich die Föder recht eingetaucht
In meiner Rhapsodie,
'm mir schon einer entzengengehauht:
Sie hätten bereits den fechsten getauht!
Was Teufel? Mein Dichterflugzeug braucht
Ja länger dazu als Sie!

Da leg ich, Herr Leutnant Immelmann,
Die Leier lieber beiseit.
Wer so schnell Sieger abmimmen kann,
Den wollen wir nicht lang bimmeln an,
Dem fenden wir einfach himmeln
Ein Hurra für seine Schneid!

A. De Nora

À Berlin!

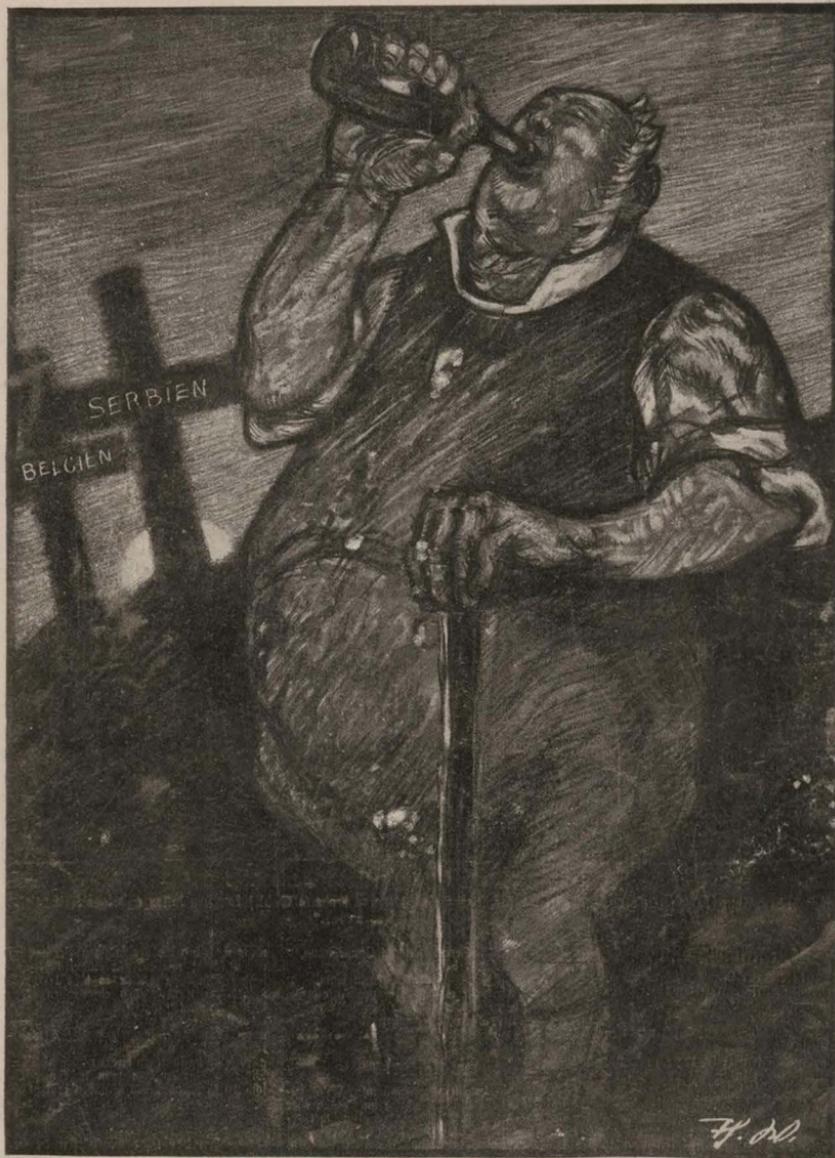
Churchill hat in seiner berühmten Abschiedsrede erklärt, Deutschland würde im zweiten oder dritten Jahre des Krieges sogar gründlicher geschlagen werden, als wenn die Engländer gleich im ersten Jahre in Berlin einnahmert wären. Schade, schade! Nun müssen also die Berliner auf den lieben Besuch des Überdrangmauls und Siegespropheten auf Abruch noch so lange warten! Und hatten sich schon unbedingt auf ihn gefreut. Denn für Leute, die den Mund voll

nehmen, haben die grobmütigen Berliner immer etwas übrig; wie erst für eine Kaliberhahnage solcher. Aber es besteht eine Hoffnung: Da niemals das eingetroffen ist, was Churchill vorausgesagt hat, so kann es sein, daß er vielleicht doch schon früher nach Berlin kommt: wenn er nämlich, ausnahmsweise einmal nicht renommierter, in die flandrischen Säulenarabien geht. Von da führt ein direkter Weg nach Berlin, Mr. Churchill, zu dem man nicht zwei Jahre, sondern höchstens sieben Stunden braucht.

A. D. N.

In der Geographiestunde

„Ihre Leistungen sind ja nenerlich befriedigend. War aber dieser furchtbare Weltkrieg nötig, damit Ihnen das Interesse für die Geographie Serbiens anging?“



John Bull, der philosophische Totengräber

Theo Waidenschlager (München)

„Ich habe mein Versprechen eingelöst: sie sind befreit von allem Leid der Erde!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTIAU, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER für den Inserententeil; G. PÖLLEK, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. — Druck von KNOHR & HIRTH, Münchener Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsräume: MORITZ PHILS, Verlagsbuchhandlung Wien, Sellerbergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER.

Preis: 40 Pfennig. 27. November 1915 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.